n e t z T E X T E

von

UnterBruecken

versalia.de

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Suizid auf Umwegen 1
BrutalitÃ¤t 4

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Suizid auf Umwegen

Es war wieder einer dieser unertrÃ¤glichen Tage wie es sie zu Tausenden gab. Frank war grade einmal 23 Jahre alt und hatte jetzt schon vom Leben die Nase gestrichen voll. Ein Tag war hoffnungsloser als der andere, und es schien immer schlimmer zu werden. Frank war eine mitleidserregende Gestalt und nie konnte er sich und seine Interessen durchsetzen. Nie nahm ihn jemand ernst, wenn es nicht an seinen Ã„uÃŸeren lag dann an seiner mutlosen Stimme. Auch hatte er Schwierigkeiten eine Frau kennen zu lernen, denn er war alles andere als Wortreich und daher hatte er schon immer Kontaktschwierigkeiten. Man sollte annehmen das er das Alleine sein gewohnt war aber Frank lit sehr an der Einsamkeit.
Frank stand gegen Mittag auf, das war fÃ¼r ihn eine normale Zeit, denn er war schon seit langem arbeitslos und all seine BemÃ¼hungen an diesen Zustand etwas zu Ã¤ndern waren fÃ¼r die Katz. Ob das auch an seinen Ã„uÃŸeren lag? Noch nicht ganz auf der Welle und mit Schlaf in seinen Augen betrachtete er das Gelage das er letzte Nacht veranstaltet hatte. Auf seinen Wohnzimmertisch in seiner Einzimmerwohnung standen an die zehn leere Bierflaschen und zwei ebenfalls leere Bourbon Whiskey Flaschen. Frank versuchte sich an die letzte Nacht zu erinnern, nach und nach kam ihm es ihm wieder ins GedÃ¤chtnis. Als er mit der Rekonstruktion fertig war schÃ¤mte er sich vor sich selbst denn er hatte mal wieder nur Unsinn gemacht. Soweit er noch wusste stand er nackt auf seinen Balkon und hatte irgendetwas von -Ich habe so viel Liebe zugeben- in die Stadt gerufen. Dieses mit dem -Ich habe so viel Liebe zugeben- hatte er aus dem Film Magnolia. Frank hoffte das seine Nachbarn den Peinlichen Auftritt nicht mitbekommen hatten. Auch wenn seine Nachbarn kein Interesse fÃ¼r ihn hatten, fÃ¼r solche Dinge gab es immer Interessenten.
Frank war seelisch am Boden, er hatte nichts was ihm etwas bedeuten wÃ¼rde. So gerne wÃ¼rde er eine Frau kennen lernen, mit der er ein ganz normales Leben fÃ¼hren hÃ¤tte kÃ¶nnen. Frank dachte in der Vergangenheit schon oft an Selbstmord, das einzige was ihn bisher davon abhielt war der feste Glaube daran, dass SelbstmÃ¶rder mit tÃ¶dlicher Gewissheit in der HÃ¶lle schmoren wÃ¼rden. -Doch was ist nun?-, hatte sich Frank gefragt, nun wo er seinen Glauben verloren hatte. Er wollte das alles nicht mehr, das Leben war zu schmerzvoll um es in Sinnlosigkeit zu fÃ¼hren. Jetzt war Schluss.
Frank ging wie befohlen ins Badezimmer um Wasser in die Badewanne zu lassen, er stand da und schaute zu wie sich die Wanne langsam fÃ¼llte. Als die Wanne bis zu HÃ¤lfte gefÃ¼llt war drehte er das Wasser ab. Er schnappte sich den FÃ¶n, denn er schon lÃ¤nger nicht gebraucht hatte da er sein Harr seit Jahren sehr kurz trug. Er schloss den FÃ¶n an der Steckdose an und stieg nur mit seiner Short bekleidet in die Badewanne. Nun hockte er da, in der Wanne mit dem FÃ¶n in seiner Hand, den er schon lÃ¤ngst angeschlossen hatte. Er musste den FÃ¶n nur noch ins Wasser fallen lassen und der Horror den man Leben nennt wÃ¤re endlich vorbei, dachte ich Frank. Er sagte flÃ¼sternd zu sich selbst -Lass los, lass einfach los-. Er atmete sehr krÃ¤ftig als wÃ¼rde der Sauerstoff knapp. Doch was war nun? Der Strom ist aus, der FÃ¶n gab keinen Ton mehr von sich und kein Licht im Fensterlosen Badezimmer. Frank lieÃŸ den FÃ¶n in die Wanne fallen und sprang zeitgleich aus ihr heraus. Er schnappte sich ein Handtuch das er um die nasse Short wickelte und rannte zur HaustÃ¼r hinaus, Ã¼ber den Laugengang direkt zum Hausflur, wo die StromzÃ¤hler waren. Und Frank`s Verdacht hatte sich bewahrheitet, an den ZÃ¤hlern stand ein Mann in Arbeitskleidung, der von den Stadtwerken kam. Ohne lang zu zÃ¶gern fing der -Stromabdrehermann- zu reden, er sagte- Wir haben eine offene Rechnung von 748,29 Euro, und solange die nicht bezahlt ist werden wir im dunkeln sitzen-. Farnk stand da mit leicht geÃ¶ffneten Mund, er fand es verwirrend das der -Stromabdrehermann- in Plural sprach. Frank war still und versuchte nachzudenken, doch er fand keinen vernÃ¼nftigen Gedanken, wie sollte er auch, noch vor ein paar Sekunden war er mit einen FÃ¶n bewaffnet bereit zu sterben. Er drehte sich um und ging zurÃ¼ck in seine Wohnung. WÃ¼tend und noch immer verzweifelt setzte sich Frank auf sein Schlafsofa. Er legte seinen Kopf in die HÃ¤nde und fing an zu weinen. Eigentlich war es kein Weinen, vielmehr war es ein Heulen bei dem sich seinGesicht zu einer Grimasse verzog. Er schlug ich wÃ¼tend mit dem Handballen gegen die rechte SchlÃ¤fe und erreichte damit den HÃ¶hepunkt seiner Heulerei. Dabei stammelte er unverstÃ¤ndliche Worte vor sich hin, er schrie ,it aller Kraft -Nicht einmal der Freitod gÃ¶nnen mir diese Penner- in Richtung HaustÃ¼r. Als wÃ¤ren seine Worte von jemand anderen gekommen wurde Frank still und dachte darÃ¼ber nach. Er dachte -

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Warum soll ich von dieser beschissenen Welt gehen ohne mich vorher an denen zu rÃ¤chen die diese Welt erst beschissen machen?-.Er war entschlossen sich erst zu rÃ¤chen bevor er fÃ¼r immer ging. -Den SpaÃŸ gÃ¶nne ich mir- dachte er sich. Er stand auf entledigte sich seiner nassen Short und zog sich trockene Kleidung an.
Beim verlassen der Wohnung knallte er die HaustÃ¼r mit voller Kraft zu, so das sie nicht zu ging sondern wieder aufsprang, Frank hatte es grade noch aus dem Augenwinkel gesehen. Er tat zwei Schritte zurÃ¼ck um die TÃ¼r richtig zu schlieÃŸen, doch dabei stellte er fest das durch den Knall der SchloÃŸriegel raus gesprungen war, nun lieÃŸ sich die TÃ¼r nicht mehr schlieÃŸen aber das war ihm nun auch egal. Und so stampfte er in Richtung Stadtwerke, die nicht all zu weit entfernt waren. Er hatte noch keine Idee was er Ã¼berhaupt anstellen sollte aber es wÃ¼rde sich schon irgendetwas ergeben, da war er sich sicher. Als er nach wenigen Minuten ankam blieb er vor dem riesen PrunkgebÃ¤ude der Stadtwerke stehen. Er reckte seinen Hals hoch um bis nach oben schauen zu kÃ¶nnen, als er es genug betrachtet hatte senkte er seinen Kopf und schÃ¼ttelte ihn kaum sichtbar hin und her. Doch was sollte er jetzt machen, fragte er sich. Er schaute sich um als ob er nach Inspiration suchen wÃ¼rde, und tatsÃ¤chlich fand er eine. -Jetzt mach schon- sprach er zu sich selbst und setzte sich in Bewegung. Sein Gang war entschlossen, was man sonst nicht von ihm kannte. Er ging auf dem direkten Wege zum Informationstresen, die Frau an der Info die zuvor ein PflichtlÃ¤cheln auf den Lippen trug erschrak als Frank krÃ¤ftig auf den Tresen haute. Frank sagte mit bÃ¶sen Blick und zusammengebissenen ZÃ¤hnen -Mein Name ist Frank Raue, ich wohne in der HermannstraÃŸe 9 und ich bin seit Jahren Kunde bei ihnen-. Dann tat Frank einen Schritt zurÃ¼ck, Ã¶ffnete seine Hose holte seinen Penis heraus. Die Frau hinter dem Tresen schrie auf. Frank verzog das Gesicht und sah sehr angestrengt aus, auf einmal Pinkelte Frank los, direkt Ã¼ber den Tresen. Die Frau hinter dem Tresen rannte schreiend und angewidert davon. Frank, der immer noch seinen Penis in der Hand hielt und noch immer ein paar tropfen Urin von sich gab, schrie hinter ihr her -Ach komm schon Baby, das findest Du doch geil-. Und man mochte es nicht glauben wie schnell die Polizei sein konnte als es hieÃŸ -bei den Stadtwerken lÃ¤uft jemand Amok-.
Und so verbrachte Frank die Nacht in Polizeigewahrsam. Frank hatte ohne groÃŸen Aufstand alles zugegeben was man ihm vorwarf, was hÃ¤tte er den leugnen kÃ¶nnen? Es waren wahrscheinlich mehr als 20 Zeugen anwesend. Frank scherte sich einen Dreck um die Anzeige die jetzt gegen ihn vorlag, denn er wusste das er bis zur Gerichtsverhandlung nicht mehr leben wÃ¼rde. Dieser Gedanke gefiel Frank, er brauchte die Konsequenzen nicht zu fÃ¼rchten. Auf den Weg nach Hause lÃ¤chelte Frank unentwegt, und genoss die Freiheit die er in sich spÃ¼rte. Auf dem vertrÃ¤umten nach Hause Weg dachte er an die Frau an der Information und er lachte laut los.
Nach einer knappen Stunde war Frank nun zuhause und musste feststellen das seine Wohnung geplÃ¼ndert wurde, denn er konnte ja seine HaustÃ¼r nicht schlieÃŸen. Es hÃ¤tte Frank egal sein kÃ¶nnen aber aus irgendeinem Grund missfiel es ihm. Er klingelte beim Nachbarn um nach zu Fragen ob der vielleicht irgendetwas gesehen hatte. Sein direkter Nachbar auf dem Laugengang Ã¶ffnete ihm nur einen Spalt mit der Sperrkette davor. Da es sich um einen jungen Mann handelte, der hÃ¶chstens 18 war, sagte Frank mit strenger Stimme, -Hey, hast du gesehen wer meine Wohnung ausgerÃ¤umt hat?-. Der Junge verneinte mit den Worten, -Nein man, das interessiert mich auch nen ScheiÃŸ-. Frank wollte sich grade wieder umdrehen um in seine Wohnung zu gehen, doch dann dachte er -Moment mal-. Er setzte ein Ã¤rgerliches Gesicht auf und trat einen Schritt zurÃ¼ck und trat voller Kraft gegen die versperrte TÃ¼r. Der junge Mann wollte schnell noch die TÃ¼r zu drÃ¼cken doch Frank war schneller, die TÃ¼r sprang auf. Die aufspringende TÃ¼r schleuderte den jungen Mann zu Boden, Frank stÃ¼rzte sich auf ihn und schlug wie ein Berserker auf ihn ein. Der junge Mann schrie um Hilfe, doch er schien allein in der Wohnung zu sein und die anderen Nachbarn hatten wohl zu angst davor in Schwierigkeiten zu geraten. Erst als der Junge auÃŸer einem Wimmern kein Ton mehr von sich gab lieÃŸ Frank von ihm ab. Frank stand auf und spuckte den jungen Mann an und sagte -Denke an mich, bevor du das nÃ¤chste Mal jemanden respektlos behandelst-.
Frank ging in seine Wohnung um nachzuschauen ob die PlÃ¼nderer wenigstens seine Kleidung da gelassen hatten. Er hatte GlÃ¼ck, und er zog sich um und verlieÃŸ seelenruhig seine Wohnung. Als er den Laugengang betrat schaute er zu Jungen der noch immer wimmernd im Eingang lag. Frank drehte ihm den RÃ¼cken zu und sagte -Man sieht sich.- Frank fÃ¼hlte sich gut, er fÃ¼hlte sich allen anderen Menschen Ã¼berlegen, zum ersten mal in seinen Leben hatte er sich gewehrt.

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Frank lief zunÃ¤chst Ziellos durch die StraÃŸen der GroÃŸstadt, er suchte nach irgendetwas, doch noch wusste er nicht wo nach er suchte. Er beschloss erst einmal eine Kneipe aufzusuchen um nachzudenken, er hatte genug Geld dabei um sich ein Bierchen zu gÃ¶nnen. Nachdem er das erste Bier ausgetrunken hatte bestellt er sich ein zweites, und dann ein drittes, dann ein viertes und so weiter, denn kassiert wurde erst am Schluss. Er trank und trank, doch es blieb nicht nur beim Bier, er stÃ¼rzte auch Whiskey und Wodka in sich hinein. Frank war schon reichlich betrunken als ihm die Frau an der Bar auffiel, die da stand wo zuvor eine hÃ¤ssliche Schabrake war. Frank`s Blick war schon sehr getrÃ¼bt, er konnte nicht feststellen ob es an dem Zigarettenqualm lag oder er wirklich schon so besoffen war. Frank gab sich seinen unanstÃ¤ndigen Gedanken hin. Frank war wirklich sehr besoffen. Frank dachte eine seine frisch gewonnene UnabhÃ¤ngigkeit, an seine Freiheit, er hatte nichts zu verlieren. Er raffte sich und musste sich dabei an einem Stuhl festhalten um sein Gleichgewicht zu finden. Frank ging hÃ¶chstkonzentriert zur Bar an der die Frau stand. Die Frau bemerkte das Frank sie angepeilt hatte und sie lÃ¤chelte ihn an. Als Frank am Ziel ankam erhob er seine faust als wollte er auf den Tresen hauen, wie er es bei den Stadtwerken getan hatte, doch glÃ¼cklicherweise tat er es nicht und lies die Faust wieder kraftlos fallen. Frank schaute der schÃ¶nen Frau in die Augen und sagte, -Ich bin Frank, dÃ¼rfte ich deinen Namen erfahren?-, die Frau antwortete, -Ich heiÃŸe Maria, ich bin zu besuch in der Stadt-, darauf Frank, -Ich wollte zwar nur deinen Namen wissen aber nun ja,... Jetzt wo ich mehr Ã¼ber dich weiÃŸ, kÃ¶nnten wir beiden hÃ¼bschen ja mal auf die Toilette gehen und ne ordentliche Nummer schieben-. Die Frau knallte Frank eine und verlieÃŸ die Kneipe. Frank nuschelte vor sich hin, -verstehe ich nicht-. Er nahm den letzten Schluck aus seinem Glas das er sich von seinen Platz mit genommen hatte und stellte auf den Tresen. Frank stand auf und ging in Richtung Ausgang, - Meister, du musst noch zahlen- drÃ¶hnte es hinter ihm. Frank drehte sich um und sah einen BÃ¤ren von Mann mit aggressiven Gesicht und scheinbar keinem Hals. Frank hob heroisch die hand und rief.-Du kannst mich mal-. Frank verlieÃŸ die Kneipe, grade einmal zwei Schritte tat er bis er einen Schlag auf den Hinterkopf spÃ¼rte und er das Bewusstsein verlor.

Als Frank wieder zu sich kam standen um ihn herum mehrere Polizisten und sagte stÃ¶hnend, -Ihr schon wieder-. Frank verbrachte eine nacht in der AusnÃ¼chterungszelle, als er dann am nÃ¤chsten Morgen von zwei Polizisten aufgesucht wurde rechnete Frank mit der Freilassung, doch es sollte anders kommen. Die Beamten forderten frank auf ihnen zu folgen und Frank tat sie ihm befohlen wurde. Sie betraten ein VerhÃ¶rzimmer in dem schon ein Mann in Zivil auf Frank gewartet hatte. Der mann in Zivil stellte sich als -Kommisar Hesse, Mordkommission- vor. Frank sagte scherzhaft, -Jungs ich habe doch nur die Zeche geprellt, und deswegen gleich die Mordkommission? Wow-. Hesse entgegnete, -Herr Raue es geht nicht darum was sie gestern Nacht gemacht haben, es geht darum was sie gestern mittag gemacht haben-. Frank schaut verwirrt. -Was wollen sie?-, fragte Frank hilflos. -Wir haben mehrere Zeugenaussagen das sie gestern mittag auf ihren Nachbarn BjÃ¶rn Wucherpfennig eingeschlagen haben-, sagte Hesse. Frank lachte laut los und meinte dann, -Ach um diesen kleinen Penner geht es. Er hat mich also angezeigt? Wenn sie mich fragen hat es dieser kleine Stricher nicht anders verdient-. Schweigen im Raum. Der Kommisar rÃ¤uspert sich und sagt, -Herr Raue, der Herr Wucherpfennig ist tot-.

Frank`s dauerndes LÃ¤cheln verschwand. -KÃ¶nnen sie mir irgendetwas Ã¼ber den von mir erwÃ¤hnten Auseinandersetzung mit dem Herr`n Wucherpfennig erzÃ¤hlen?- fragte Hesse. Doch Frank schwieg und starrte ins leere.

Â© UnterBruecken

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

BrutalitÃ¤t

BrutalitÃ¤t

Die Welt straft mich mit schweigen.
Ein bitterer Krieg in geistigen Welten.
Sie Offenbaren einen blutigen Reigen,
weil hier keinerlei Worte gelten.

Die ewige Barmherzigkeit des Herrn
erscheint dieser Tage so fern.

Ein Schauspiel unbekannter GrÃ¶ÃŸe,
hÃ¤lt unsere letzte Hoffnung am leben.
Schuldig verdecken wir unsere BlÃ¶ÃŸe,
doch unsere Gedanken sind ungesehen.

Gib dich Phantasien hin,
Triebe brauchen keinen Sinn.

Die SelbstgeiÃŸlung ergreift die Gelegenheit,
lÃ¤sst uns schweigend zu Staub verfallen.
Ein Weg der uns ewig erhalten bleibt,
wenn unsere Stimmen im Nichts verhallen.

Â© UnterBruecken

Text copyright 2025 by UnterBruecken . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.